

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 111.

Sonnabend, den 21. September 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Wählerlisten zur Erziehung** für die von hier bezogenen **Wahlmänner** Steinigdreher Kurth und Schmidt liegen **3 Tage lang vom 23. bis 25. d. Mts.** im Bureau des Steuerverhebers während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind **innerhalb 3 Tagen** nach Beginn der Auslegung bei dem Unterzeichneten mündlich oder zu Protokoll anzubringen.

Annaburg, den 20. September 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser jagte nach seiner Rückkehr aus Wilhelmshöhe bis zum Donnerstag in der märkischen Schorfheide und traf am Freitag zu der Potsdamer Festungsübung ein. — Die Kaiserin hat mit ihrer Tochter im Schloß Bellevue im Berliner Tiergarten Aufenthalt genommen. Die hohe Frau bewegt sich bereits wieder mit großer Leichtigkeit.

Der Kronprinz, bisher Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß und kommandiert als Kommandeur der Leibschadron zur Dienstleistung beim Regiment der Gardes du Corps, ist, wie das Militär-Wochenblatt mitteilt, durch kaiserliche Kabinettsorder, datiert Wilhelmshöhe, 18. September, unter Enthebung von diesem Kommando zum Major befördert worden. Da die Ernennung des Kronprinzen zum Hauptmann am 18. September 1903 stattfand, hat er genau vier Jahre in diesem Dienstgrade zugebracht.

Der Kronprinz ist Donnerstag nachmittag mittels Automobils aus dem Wandervergelände ins Marmorpalais bei Potsdam zurückgekehrt, besaglichen

sind die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar aus dem Wandervergelände wieder in Potsdam eingetroffen. — Die Frau Kronprinzessin feierte gestern ihren 21. Geburtstag.

Der Großherzog von Baden ist an einer fieberhaften Darmstörung erkrankt.

Der Entwurf des neuen Reichsvereinsgesetzes, das dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt zugehen wird, enthält u. a. die Bestimmung, daß künftig nur Schulen und Lehrlinge von der Teilnahme an politischen Versammlungen ausgeschlossen bleiben. Bezüglich der Gründung neuer Vereine, auch der politischen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, bleibt für den Vorstand lediglich die Verpflichtung bestehen, die Tatsache der Gründung bei der zuständigen Behörde anzuzeigen und gleichzeitig die Statuten einzureichen. Der Vertreter der Polizei soll künftig nur dann eine Verammlung schließen und auflösen dürfen, wenn der Vorsitzende selbst es wiederholt unterlassen hat, bei Aufforderungen eines Redners zu geziemenden Handlungen einzuschreiten und ihm das Wort zu erteilen. Auch dürfte das Recht der vorläufigen Schließung von Vereinen der Polizei genommen und den ordentlichen Richtern übertragen werden.

Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei war am Sonntag von 6000 Personen besucht. Der 2. Vizepräsident des Reichstages, Abgeordneter Kämpf, konstatierte, daß der Geist Eugen Richters über dem Parteitag gewaltet habe und daß in allen zur Verhandlung gelangten Fragen Einmütigkeit zu konstatieren gewesen sei. Albert Träger forderte eine freibleibige Ausgestaltung des deutschen Vaterlandes und betonte zugleich die Notwendigkeit, jetzt, da eine günstige Zeit für den Liberalismus heraufzudämmern scheine, doppelte Vorficht und doppelte Energie zu benehmen. Redner trat für ein gleiches Landtagswahlrecht für alle ein. Abgeordneter Wiener sprach die Hoffnung aus, daß die alte Forderung der Partei nach einem freibleibigen Vereins- und Versammlungsrecht bald erfüllt werden würde. Abgeordneter Fischel behandelte eingehend die

Wahlrechtsfrage und betonte, daß die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtage, wenn auch nicht heute, so doch in absehbarer Zukunft erfolgen würde. Abgeordneter Müller-Meininger übte seinen Spott an dem schwarz-roten Kartell in Bannern. Abgeordneter Caspel nahm die Reichshauptstadt gegen den ihr jüngst von Professor Wolff Wagner gemachten Vorwurf der Rückständigkeit in Schutz. Stadtrat Dr. Weill-Karlsruhe, der unterlegene freisinnige Reichstagskandidat, feierte den Großherzog von Baden, der vor allen übrigen Landesfürsten für die Gründung des Deutschen Reiches eingetreten war, und der seinen badischen Lande das allgemeine Landtagswahlrecht gegeben habe. Öffentlich wurde es auch nordwärts der Mainlinie novwärts gehen, damit das schöne Wort, das Fürst Bülow vornehmend gesprochen habe, Wahrheit werde. Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran! — Der gemeinsame Ausflug, den die Delegierten am Montag mit ihren Damen unternahmen, war vom prächtigsten Septemberabend begünstigt.

Vom sozialdemokratischen Parteitag in Müttenscheid bei Essen. In der einleitenden Begrüßungsverammlung hielt Bebel eine programmatische Ansprache. Nach einem Dankeswort Singers an die Essener Parteigenossen, die trotz aller Schwierigkeiten die Wählung des Parteitages in der Kanonensiedel ermöglicht hätten, schloß die Vorbereitungsversammlung am Sonntag Abend die Vorbereitungs-

In der Sonntag-Abend-Sitzung sprach der Sozialdemokratische Reichstagskandidat des Kreises Gesehr einige Begrüßungsworte, um dann eingehende, mit Zahlen gespickte Angaben über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Ruhrgebietes zu machen und dabei immer und immer wieder auf den Namen Krupp zurückzukommen. Als Präsident des Parteitages dankte Abgeordneter Singer für den freundlichen Willkommen, erklärte, daß die Expropriation der Expropriateure sich mit rasender Geschwindigkeit vollziehe, und daß die kapitalistischen Zwangsburgen gedrohen werden müßten und ermahnte die Genossen, die Verhandlungen

Das Heimathlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(S. Fortsetzung.)

Als ihren Worten sprach unverkennbare Besorgnis um den Jünglingsgespielen. Die blauen Augen konnten so treuhersig blicken, daß der Fürst sich plötzlich auf dem Gedanken ertappte, ob es nicht möglich das beste wäre, Siegfried folgte dem Wunsch der Eltern und führte dies unschuldige reine Geschöpf heim als sein Weib. Doch heftig schüttelte er gleich darauf den Kopf, als wollte er damit sich selbst klar machen, daß das nicht möglich war. Beatrice hatte die Bewegung des Fürsten wahrgenommen und dies als die Beantwortung ihrer Frage betrachtet.

Wie, Sie wollen oder können mir keine Auskunft geben? rief sie betroffen. Entsetzt sah sie anblickend.

Doch, — doch, gnädige Komtesse, erwiderte er schnell, Sie sollen alles erfahren, wir haben erst, ehe Sie kamen, beschloffen, Sie einzuweißen, — denn wir rechnen auf Ihren Beistand.

Auf meinen Beistand? wiederholte sie erstaunt und ungläubig. Die großen blauen Augen glitten fragend von einem zum anderen.

Siegfried ergriß ihre Hand und drückte sie leise. Meine liebe Bea, sagte er in weichem Ton, ich habe eine Bitte an dich zu richten, deren Erfüllung für mein zukünftiges Glück von hoher Bedeutung ist!

Eine helle Röte stieg in die zarten Wangen

der jungen Dame. Die Augen leuchteten seltsam auf und blieben dann fragend an den Zügen des Fürsten hängen, als wollten sie ihm unbewußt andeuten, daß er hier überflüssig sei. Denn die Bitte, die Siegfried jetzt an sie richten würde, — die längst erwartete, so sehnlich heiß erwartete Bitte, ob sie seine Frau werden wolle, und das, was sich daran knüpfen würde, vertrug doch keine Zeugen. — Aber seltsam, der Fürst schien dies gar nicht zu verstehen, er schritt so ruhig neben ihr her, als gehörte er dazu, und als wäre es selbstverständlich, daß er blieb.

Aber wenn er auch ein noch so guter Freund Siegfrieds war, jetzt konnte man ihn doch entbehren. Er brauchte es ja nicht zu sehen, wie sie den ersten seligen Kuß mit dem Geliebten tauschte. Wie oft hatte sie sich den Moment ausgemalt, wenn sie an der Brust Siegfrieds ruhend, von seinem Arm umfassen, ihm lagen durfte, daß sie kein höheres Glück kenne, als ihm anzugehören in alle Ewigkeit! Sie war in dem Gedanken groß geworden, daß sie einst Siegfrieds Frau werden sollte. Und wenn er auch niemals ein Wort von Liebe zu ihr gesprochen, sie wußte es doch, er war ihr gut. Würde er sie sonst zum Weibe begehren? — Und nun der große Moment gekommen war, nun sollten sie bei ihrem gegenseitigen Geländnisse nicht einmal allein sein dürfen? Nein, das ging nicht an, denn dann konnte sie Siegfried ja auch nicht sagen, wie lieb sie ihn hatte, sie müßte sich ja schämen, wenn ein Fremder all das verlebte Zeug mit anhörte, das sie einander notwendig sagen mußten, und auf das sie sich schon lange gereut hatte.

Siegfried bemerkte an dem Aufleuchten ihrer Augen mit geheimem Schrecken, daß sie keine Wort-falsch gedeutet hatte, er fügte rasch hinzu:

Ich darf doch offen mit dir sprechen, nicht wahr Beatrice? Die langjährige Freundschaft giebt mir ein Recht dazu — daraus schöpfe ich den Mut, um dir zu sagen — was du wissen mußt! —

Die kleine Hand der Komtesse fuhr nach der Stelle, wo das Herz so mild und ungeschlüm pochte, ihr war so seltsam zu Mute, sie hätte bitten mögen: Sprich es noch nicht aus — warte noch — mir ist plötzlich so bang!

War denn nicht das Glück, von dem sie so lange geträumt, nun endlich da?

Sie schalt sich selbst töricht und kindisch und konnte sich doch einer geheimen Angst nicht erwehren.

Aber was sprach Siegfried, anfangs zwar zögernd, dann immer fester, immer bestimmter? — Was war das?

Die Worte, die nun mit so grausamer Deutlichkeit an ihr Ohr schlugen, waren so grundverschieden von dem, was sie zu hören erwartet hatte, daß es ihr plötzlich unmöglich schien, ein Glied zu rühren. Sie blieb stehen und schaute mit hilflosem Ausdrück den Fürsten an, daß dieser, von unigen Mitleid erfüllt, ihre Hand an seine Lippen zog. Sie konnte im ersten Augenblick den Sinn der Worte nicht fassen, es war doch nicht möglich, daß das Wahre war, was Siegfried ihr da erzählte — von seiner Liebe zu einer Anderen von seinem Hoffen und Bangen, seiner Furcht vor dem Vater. Dies Alles schlug anfangs wie ein

im Geiste der Brüderlichkeit zu führen. — Am Montag brachten die österreichischen Abgeordneten Grüße der deutsch-österreichischen und tschechischen Sozialdemokraten. Auch aus dem weiteren Auslande, namentlich aus Rußland, waren Abgesandte erschienen. Dann folgte der Geschäftsbericht des Vorstandes. Ueber den allgemeinen Teil referierte der neue Parteisekretär Gbert, der Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten Auer, indem er mit stichender Beredamtheit unter dem wiederholten und viel bemerkten Beifall Wehels ein überflüssiges Bild von der Organisation und Agitation entwarf und die allgemeine Einführung des Zehnprozentbeitrags pro Woche empfahl.

Auf den sozialdemokratischen Parteitage ging es am zweiten Verhandlungstage etwas lebhafter zu als am ersten, der im wesentlichen nur den Geschäftsbericht des Vorstandes gebracht hatte. Es entlud sich ein kleines Gewitter über den Reichstagsabgeordneten Nasse wegen dessen Rede gelegentlich der Debatten über den Herzeset, die vielen Genossen zu mißtraulich und national gewesen war. — Der Abgeordnete Siedekam ließ eine Anklage gegen die freimüthige Volkspartei los, prophezeite ein baldiges Ende des Blocks und feierte die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion als eine so vollkommene, daß eine Ueberlegung der Taktik garnicht in Frage kommen könne. Abgeordneter Nasse, der die Angriffe wegen seiner „patriotischen“ Reichstagsrede kommen sah, wartete nicht erst, bis die Hiebe auf ihn herniederfielen, sondern kam dem Angriff durch eine energische Verteidigungsrede zuvor. Nasse suchte unter dem lebhaften Widerspruch der Versammlung nachzuweisen, daß er in Reichstags nur den Standpunkt eingenommen habe, den die Partei in der Frage der Landesverteidigung stets vertreten habe. Redakteur Lenk von der Mehringischen „Leipz. Volksztg.“ warf dem Abgeordneten Nasse vor, er habe durch seine Reichstagsrede Grundzüge der Partei preisgegeben. Es sei daher geboten, daß künftig nur Militäretat nur solche Fraktionsredner bestimmt werden, die die Garantie dafür bieten, daß sie energisch gegen den Militarismus Stellung nehmen. Abgeordneter Ulrich-Ottensbach hatte den Mut, zu erklären, daß die Art der Kritik seitens der „Leipz. Volksztg.“ geradezu zu einem Standal geworden sei. Der karlsruher Genosse Weismann wagte es sogar, für die sozialpolitische eine Lanze einzulegen und der Reichstagsfraktion zu empfehlen, sich einen kolonialen Beirat anzulegen oder die Kolonien an Ort und Stelle persönlich zu studieren. Er wurde natürlich ausgelacht und fand nur ganz vereinzelte Zustimmung. Aber die Tatsache, daß auf einem sozialdemokratischen Parteitage zum ersten Male ein Wort zugunsten der Kolonien gesprochen wurde, ist doch bemerkenswert.

— Das „belagerte“ Polen. Der Festungskrieg ist eröffnet; seit Sonntag abend ist über Posen nunmehr pro forma der Belagerungszustand verhängt. Die nach Osten führenden Stadttore werden nachts verschlossen gehalten. Die Fußartillerie-Brigade nahm ihre Stellung bereits ein; schüchtern stehen die Kanoniere an den in den Festungskasernen gegen den heranrückenden Feind gerichteten Geschützen. Die „offiziellen“ Feindschicksalen haben am Montag morgen begonnen; mit klingendem Spiel sind die in der Stadt in Quartieren untergebracht fremden Truppen, die einen Teil der Verteidigungsarmee bilden, nach dem „Kriegsschauplatz“ ausgerückt, das heißt nach den im Osten gelegenen Festungsstationen und Außenforts, die von dem

feindlichen Heere (den Russen) belagert werden. Natürlich ist der Fremdenzufluß zu diesem militärischen Schauspiel ein ganz bedeutender, sogar ausländische Fachberichtersteller sind amwesend, doch haben diese Herren die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn militärischerseits sind umfangreiche Abperrungen getroffen worden. Bei Befichtigung der modernen ober- und unterirdischen Bauten sehen wir unter anderem recht ausgedehnte unterirdische Gänge, die zwecks Legung der Mienen ausgegraben worden sind, und deren Ein- und Ausgänge mit „Gewehr bei Fuß“ streng bewacht werden. Leuchtscheinwerfer, Fesselballons, Schießraketen und selbstverständlich ganze Massen Zuckerschützen sind auf dem Gehänge aufgestapelt. Die aus Rogalen nach dem Operationsgelände erbaute Feldbahn, die von Militäreisenbahnen bemacht wird, welche große Umenschen in unterirdischen, mit Zelten überdachten Löchern hausen, ist seit einigen Tagen zwecks Transportes der Geschosse und Kriegsutensilien im Betrieb. Nur die in den umliegenden Dörfern wohnenden polnischen Bauern machen esstgare Gesichter und haben Angst, daß ihnen durch die „Scharfkallerei“ ihr Hab und Gut demoliert werden könnte. Aber ihre Furcht ist unbegründet, denn beim Scharfschießen, das den Abschluß der Übung am 21. d. Mts. bilden wird, um den Sturmangriff des Feindes abzuwehren, werden die Geschosse nach dem Schweizersee gerichtet werden und als Ziel werden höhere Soldatensoldaten dienen, die, um den Schein zu erhöhen, vermittlelektricität fortbewegt werden. Die Verteidigung der Posener Festung leitet der kommandierende General des 5. Armeekorps Grelenz Klind. Mehrere Motorboote und ein Dampfer befördern am Tage und zur Nacht Tausende Neugieriger, die an anderen Warthe-Flur den Kriegsspielen zusehen dürfen.

Großbritannien. Die englischen Sozialdemokraten protestieren gegen den im November bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in London und beschloßen, diesen Protest beim Besuche des Kaisers in London nütigenfalls zum Ausdruck zu bringen. Öffentlich wird die durch die Bekanntgabe dieses Beschlusses gewarnte Londoner Polizei am Tage des kaiserlichen Besuchs ihre Schuldigkeit tun und skandalöse Zwischenfälle verhüten.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg.** An Stelle des Herrn Postverwalters Lehmann, welcher mit dem 1. Okt. d. Js. nach Kleinwittenberg verlegt wird, ist Herr Postassistent Scheidt in Teuchenthal bei Halle zum Postverwalter ernannt worden.

Die Reservisten ziehen in diesen Tagen den bunten Rock aus, verleben die letzten frohen Stunden unter den bisherigen Kameraden in der Garnison und kommen dann nach Haus, wo die Eltern warten, und oft auch ein „herzhafter Schatz“, dessen Gemüt mannde Sorge der Giferlust quälte, während „er“ beim Kaminiß war. Denn die Mädchen und der bunte Rock? Nun ist die Zeit des Wartens vorbei, und sie ist eigentlich schnell genug dahin gegangen. Ihm noch schneller wie ihr, denn der geregelte Dienst läßt die Wochen nur so dahinjaulen. Es geht nach Haus! Das heißt, es soll nach Haus gehen, denn man weiß wohl, daß die Großstädte namentlich manden bisherigen Krieger festhalten und ihn nicht wieder verlassen. Das Stocken, oder gar der Rückgang, in der Bevölkerung

kleiner Städte und Landorte hängt auch mit dem Fernbleiben einer Anzahl von jungen Männern alljährlich zusammen, welche nach Schluß ihrer aktiven Dienstzeit ihr Heil in der Fremde versuchen wollen. In dem reicheren und bunteren Leben der Großstädte scheinen ihnen die heimatischen Verhältnisse enger und lästiger, aber sie verpassen ganz, wie sie die Zustände in der großen Stadt als Soldat schauten, als sie frei von jedem Mühen und Plagen um die Existenz waren. Sie brauchen nie um das tägliche Brot zu sorgen, hatten keine Kenntnis von all den Bedrängnissen im unruhigen und kritischen Zwischenfällen ausgelebten Arbeitsleben, und da war es denn wohl leicht, Luftschlöcher zu bauen, weil alles goldig und sonnig aussah. Ganz anders gestaltet sich aber dies Bild, und das Gefühl der sorglosen Behaglichkeit schwindet bald, wenn es heißt: „Verdine erst, arbeite, wenn du essen willst, und wenn es sich zeigt, wie stark das Gefühl für das „Rehmen“ ist, dann zeigt sich die hohe Unerfahrenheit mit den neuen Verhältnissen und mit den verlangten Arbeitsleistungen, und es kommt leicht die Neue. Jeder ist seines Glückes Schmied, das soll auch der Soldat bedenken, wenn es heißt: Ade und heimwärts!

— **Jüllsdorf.** Verwundnen ist seit einigen Tagen aus unserer Gemeinde eine geisteschwache Frauensperson. Es wird angenommen, daß dieselbe hilflos in der Gegend umherirrt. Etwas Wahrnehmungen über den Verbleib derselben wolle man der zuständigen Behörde machen.

Strafhammerstung zu Torgau vom 13. Sept. Die Fahrab- und anderen Diebstähle, die zu Ende vorigen Jahres und fortgesetzt auch bis zum Mai ds. Js. in Torgau und anderen Orten ausgeüht wurden, hatten vor der Strafammer des königl. Landgerichts zu Torgau ein Nachspiel. Auf der Anklagebank mußten sieben Personen Platz nehmen, und war: Der Klempner Vogelreuter, der Müller Gule, der Barbier Stein, der Schneider Jul. Ambruch aus Torgau, die Kellner Müller aus Granzthal, Platorke aus Berlin, Schäfer aus Melchershausen. Die Anklage lautete auf gemeinschaftlichen schweren, sowie einzelnen Diebstahl, Hehlerei und Begünstigung. Der mitangeklagte Barbier Stein wird der Hehlerei und Begünstigung bezichtigt. Einzelne der Angeklagten fanden bei ihm stets ein offenes Haus. Er hatte sich besonders mit dem Verkauf von Fahrrädern befaßt, deren rechnerische Besitzer er namhaft zu machen außer Stande war. In früheren Jahren vermittelte St. für den Fahrradbändler Nasse in Torgau Geschäfte. Bei diesen Gelegenheiten will er H alte und gebraucht, dem Legenannten gehörende Näder abgesetzt haben. In der Tat war in diesen die Zahl der H. gehörenden Näder eine weit geringere. Auch die von dem Diebstahl in Großsch herrührenden Schuhe waren im Einverständnis mit St. eine Zeit lang im Hause dieses Angeklagten untergebracht, ebenio vermochte derselbe über die Herkunft einer Anzahl von ihm verkaufter Fuchselte zuverlässige und bestimmte Angaben nicht zu machen. Dem mitangeklagten Schneider Ambruch wurde schließlich noch zur Last gelegt, ein auf unrechtmäßige Weise erworbenes Fahrrad des Angeklagten M. erworben zu haben, das er an den Händler Möpfer in Leipzig weiter verkauft hatte. Nach fast ununterbrochener 9 stündiger Verhandlung wurde am Nachmittag gegen 6 Uhr das Urteil gefällt. Es erhielten: der Klempner Vogelreuter wegen eines schweren und eines einzelnen Diebstahls ein Jahr Gefängnis, der Müller Gule wegen Begünstigung sechs Monate Gefängnis, der

leerer Schall an ihr Ohr, sie hörte nur das Gine, sie sollte Siegfrieds Werbung ein Nein entgegennehmen, um ihm damit die Möglichkeit zu geben, jene Andere, die ihr das Glück gestohlen, heimzuführen zu können.

Wie grauam war doch nun das Schicksal, wie grauam das, was man von ihr forderte!

Allmählich war der Glanz von den sanften, blauen Augen der Comtesse erloschen, die Tränen wollten sich nicht mehr zurückdrängen lassen, fast gewaltiam kämpfte sie gegen den heftigen Schmerz in ihrem Innern. Denn der, welcher sie verschmähte um einer Andern willen, er durfte ihre Tränen nicht sehen, durfte nicht wissen, was in ihr vorging. Sie wollte alles, nur kein Mitleid.

„Ich werde später mit dir sprechen,“ rief sie über die Schulter zurück und kloß wie geigat dem Schlosse zu. Sie mußte erst ruhiger werden, erst ein wenig ihre Gedanken ordnen, ehe sie Antwort geben konnte. Die schwere Schleppe hinderte den raschen Lauf der Comtesse. Siegried holte sie ein und fragte weich:

„Du nimmst mir Bea? Und ich kann doch nicht anders, ich kann doch nicht dafür, daß — ich eine Andere liebe — wir würden ja Beide elend und unglücklich werden, wollten wir trotzdem unser Schicksal mit einander verketten. Ich kann nun einmal nicht lügen, und Lüge wäre es doch, wollte ich dich zum Weibe begehren, während mein Herz in heiligem Schonen für eine Andere schlägt!“ Da Beatrice nichts erwiderte, fuhr er dringlicher fort:

Sage mir doch nur ein Wort, sage, daß du mir verzeihst!

„Ich habe dir nichts zu verzeihen, Siegried! Dich hand ja kein Verprechen, du brauchst mir nicht das Wort! Es wäre töricht von mir, dir zürnen zu wollen, du hast ein Recht, glücklich zu werden, aber —“ hier drängten sich die Tränen doch gewaltiam aus den brennenden Augen, sie vermochte nicht, sich lange zu beherrschen, ein Seufzer, der wie ein Schluchzen lang, rang sich über die bleichen Lippen. — „Stehst du, — es tut so weh — hier — ihre Hand preßte sich auf das Herz — ach, so weh! Ich wünsche ja nichts schmerzlicher, als daß du glücklich wirst, ich will auch für dich tun, was ich tun kann, deinem Vater zu verzeihen, — nur laß mir ein wenig Zeit, ich werde es überwinden! — Morgen oder übermorgen werde ich ruhig über Alles nachgedacht haben es kam so plötzlich, so unerwartet! — Wir werden später zusammen überlegen, was zu tun ist. Für heute entschuldigst du mich wohl bei deinem Eltern, du kannst ja sagen, ich habe Kopfschmerzen, du sprichst damit nicht einmal eine Unwahrheit!“

Sie machte eine abwehrende Handbewegung, als Siegried sie nun nach dem Schlosse begleiten wollte.

„Laß nur — ich komme schon allein zurecht, bitte, sage der Tante, daß sie mich nicht zum Diner erwarten soll!“

„Arme Comtesse, wie leid sie mir tut!“ murmelte Santoff leise.

Indessen sollte Beatrice die Wohlthat des Allein-

seins noch nicht zu teil werden. Gerade, als sie die Vorhalle betrat, begegnete ihr Gräfin Luise, und sofort fiel dieser das verdörte Wesen des jungen Mädchens auf.

„Um Gott, Kind, was ist geschehen?“ rief sie erschrocken.

„Ach Tante, ich bitte dich, frage mich jetzt nicht, — ich kann dir nicht Antwort geben,“ rief Beatrice bittend, aber nun brach der gewaltiam unterdrückte Schmerz schrankenlos hervor. Stromweile führten die verärrischen Tränen über das bleiche Gesicht, und Beatrice machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten. Sie lehnte den blonden Kopf an die Brust der Gräfin und brach in schlafstilles Schluchzen aus. Die gute Seele verfuhrte vergebens, das Mädchen zu beruhigen.

„Bea, meine liebe Bea,“ — Herzenskind, — bist du krank? Hat dir Jemand etwas zu Weide getan? — Nicht? Aber so erkläre mir doch, was dir fehlt, stehst du denn nicht, wie du mich ängstigt?“

Beatrice schmiegte ihr tränennasses Gesichtchen an die Wange der Gräfin.

„Ich bin ein dummes, einfältiges Mädchen, Tante, mit dem du Nachsicht haben mußt, sage mir nur eines, wirst du und Onkel mich noch lieb haben, — wenn, — wenn —“ sie stockte, es war doch gar zu schwer, was sie da aussprechen wollte. — nein, das ging nicht, kein Mensch konnte das von ihr verlangen!

Fortsetzung folgt.

Kellner Müller wegen zwei schwerer und vier einfacher Diebstähle fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, der Kellner Platze wegen eines schweren und zwei einfacher Diebstähle, sowie Hehlerei vier Jahre drei Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der Kellner Schäfer wegen eines einfachen Diebstahls sechs Monate Gefängnis, der Barbier Stein wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Begünstigung neun Monate Gefängnis, der Schneider Jul. Umbruch wegen Hehlerei und Begünstigung zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft, dem Angeklagten Vogelreuter, Gule, Stein, Müller und Platze wurden bei Abmessung des Strafmaßes zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft, dem Angeklagten Umbruch zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt in Anrechnung gebracht. Während die Angeklagten Vogelreuter, Umbruch, Gule und Schäfer sich bei dem Urteil beruhigten, erklärten die Angeklagten Stein, Müller und Platze Berufung einlegen zu wollen.

Kaditz (Elbe.) (Pflöcklich verstorben.) Die altbekannte 80-jährige Wollwäckerin Kroppe ist auf einem Stuhle liegend einem Schlaganfall erlegen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Wittenberg. (Fertelmatt.) Bei nur mittelmächtigen Geschäftsgängen wurden für die auf etwa 130 Wagen auf dem geistlichen Wochenfahrmatt angefahrenen 971 Stück Ferkel nur 4—12 Mk. je nach Qualität, für das Paar gezahlt.

Düben. (Mandovermahl.) Wie gemeldet wird, ist gestern beim Durchschwimmen der Müde bei Britzblüchleitens einer Kavallerie-Patrouille ein Küstler ertrunken. Man fand ihn im Wasser verschunden bald darnach auf Niederglaudaer Seite. Es wurden auch Wiederbelebungsversuche angestellt, doch waren sie ohne Erfolg.

Seifau. (Verhängnisvoller Fall.) An der Ecke der Friederiken- und Meindorfstraße ereignet am Montag nachmittag der sechsjährige Knabe Delle von einem anderen Jungen einen Stoß, der ihn zu Fall brachte. Der Kleine schlug mit dem Hinterkopfe auf das Pflaster auf und erlitt eine Gehirnerschütterung, welcher er in der vergangenen Nacht erlegen ist.

Hettstedt. 18. Sept. Der heute morgen 10 Uhr 5 Minuten von hier abgehende Personenzug der Halle-Hettstedter Eisenbahn, der um 12 Uhr 25 Minuten in Halle eintrifft entgleiste gegen 11 Uhr zwischen Bolleben und Helmsdorf aus bisher noch unbekannter Ursache. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten die einen Meter hohe Böschung hinab. 10 bis 12 Personen wurden verletzt. Die Maschine liegt abwärts im Graben. Der Packwagen und drei Personenwagen sind umgestürzt und teilweise zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Verletzungen von Personen sind leichter Natur. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden.

Vermischtes.

Der Kaiser und die Turner. Die Dankworte des Kaisers nach der glänzenden turnerischen Vorführung in Münster werden jetzt vom Gauwertreter, Unterrichts-Turn- und Hochlehrer W. Becker, mitgeteilt. Der Kaiser sagte: „Ich danke Ihnen. Sie haben mir eine sehr große Freude bereitet, ich habe so etwas in meinem Leben noch nicht gesehen. Es ist das Schönste, was mir bisher geboten. Danke Ihnen nochmals, es ist das erste Mal, daß ich von Turnern so etwas Hervorragendes gesehen habe.“

Anerkennender und herzlich konnte sich der Kaiser bei seinem erstmaligen Zusammentreffen mit Deutschen der deutschen Turnerschaft wohl nicht aussprechen. Es hatten im ganzen 740 Turner und Sportler, dazu 1200 Säger an der Halbtagung teilgenommen.

Der Berliner Lehrergesangverein vor dem Kaiser. Auf Wunsch des Kaisers wird der mit dem Kaiserpreis gekrönte Berliner Lehrergesangverein am 6. November ein Konzert vor dem Monarchen veranstalten, in dem hauptsächlich Volkslieder aus der auf Anregung des Kaisers herausgegebenen Sammlung gesungen werden sollen. — Der Berliner Lehrergesangverein hat eine neuerliche Einladung zu einer sechswohigen Konzertreise nach den Hauptstädten der Vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten. Da hierbei 200 bis 250 Lehrer in Betracht kommen, so ist eine Verwirklichung des Planes für absehbare Zeit ausgeschlossen.

Brot nach Gewicht. In der beachtens- und nachsahmungsweisen Verfügung des Kaisers der Stadt Leipzig, daß Schwarzbrot nur nach Gewicht verkauft werden darf, heißt es: Auf jedem zum Verkauf bestimmten Brote ist dessen Sollgewicht nach ganzen oder haben Kilogrammen durch Einbrücken entsprechender Ziffern anzugeben. Das wirkliche Gewicht der Brote hat innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen dem auf den Broten angegebenen Gewicht mindestens gleichzukommen. Der Tag der Herstellung ist auf jedem Brot durch Einbrücken mit Stempel anzugeben. Jedem Käufer ist zu gestatten, das gekaufte Brot an der Verkaufsstelle nachzuwiegen.

Ein Militärlager entleert. Schon wieder hat sich eine verhängnisvolle Entgleisung eines Zuges ereignet. In Bebra entgleiste bei der Ausfahrt nach Gersungen ein Militärlagerzug, der das dritte Bataillon des Regiments Nr. 83 aus den Kaisermanövern nach der Heimat bringen sollte. Sechs Wagen stürzten um, ein Major erlitt einen Schlag von einem Pferde, der eine bedeutende Verletzung zur Folge hatte, einem Sergeanten wurde der Brustkasten eingedrückt. Ein anderer erlitt eine bedeutende Kopfverletzung. Der Bremser ist ebenfalls schwer verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eine Familientragödie. Spielte sich Dienstag morgen um 6^{1/2} Uhr in dem Hause Michaelkirchstraße 4 in Berlin ab. Hier erschog der Fabrikfouretreuer Karl Lorber, am 27. Februar 1871 zu Nemsdorf in Sachsen-Weimar geboren, in seiner Kellerwohnung seinen am 3. Sept. 1906 zu Berlin geborenen Sohn Otto und verlor, seine am 3. Dezember 1900 zu Berlin geborene Tochter Magarete zu töten. Lorber selbst ist unmittelbar nach der Tat auf das Dach des etwa 50 Meter hohen Seitenflügels gestürzt und hat sich von dort auf das Dachpflaster gestürzt, wo er tot liegen blieb.

Brandkatastrophe in Moabit. Ein schweres Brandunglück ereignete sich Donnerstag abend in der Lehrterstraße 38, unweit der Berkebergerstraße. Eine Frau und ein Kind fanden dabei ihren Tod, während fünfzehn Personen von der Feuerwehr durch Sprungtücher, Gabelleitern und Feuerschlingen gerettet wurden. Sieben von ihnen erlitten Rauchvergiftungen und zum Teil schwere Verletzungen, sie wurden in verschiedene Krankenhäuser transportiert.

Zulphens Plamenkinder. Das „Döchter Kreisblatt“ brachte folgende Anzeige: „Wer kann mir sagen, wer die Luststiffer waren, die am Donnerstag 7 Uhr über Nied gestiegen sind und mir durch Ausschütten von Sand meinen frischen

Zweischgenkuchen total verderben haben? Julia Schmidt.“

Explosion auf dem Panzer „Kashima“. In Bord des japanischen Panzers „Kashima“, der sich zu Schießübungen in der Nähe von Kure aufhielt, hat sich ein beklagenswertes Unglück ereignet. In einem Geschützurm explodierte eine zwölfböllige Granate. Die Wirkung war fürchterlich. Durch die umhergeschleuderten Sprengstücke wurden 40 Mann der Bedienungsmannschaft getötet oder schwer verwundet. Das Schiff selbst erlitt schwere Beschädigungen.

Eine Schiffskatastrophe auf hoher See. Der Dampfer „Takamaru“, der der Nippon-Kaisha-Linie gehört, ist drei Meilen von Tschingkang in Flammen aufgegangen. 100 Personen sollen den Tod dabei gefunden haben.

Aus aller Welt.

Leipzig. 16. Sept. Ein bedeutender Diebstahl wurde in der Zeit vom Sonnabend abend bis zum Montag früh in der Pelzwarenfabrik Schmidt u. Sohn, Karlstraße 5, ausgeführt. Es wurden Pelzwaren im Werte von zirka 12.000 Mk. gestohlen, hauptsächlich Jodel, Zanella, Perlianer, Nerzschmücke etc.

Peine. 18. Sept. In dem benachbarten Stedendorfer wurden heute früh die Ehefrau des Werkstättenarbeiters Schulze und ihr Kind, ein 6 Jahre alter Knabe, mit durchschnitener Kehle im Bett aufgefunden, nachdem die Wohnung, die schon länger verschlossen war, gewaltsam geöffnet worden war. Der Mörder, Ghemann Schulze, ist erhängt aufgefunden worden. Als Beweggrund zu der Tat werden Nahrungsvorsorgen angegeben.

Chemnitz. 15. Sept. (Vorläufig bei Mahnung eines Schuldners.) Ein hiesiger Kaufmann drohte einem hartnäckigen Schuldner, er werde die gegen ihn ausgefallene Forderung in den am Orte des Schuldners erscheinenden Zeitungen öffentlich ausbieten und dem Chef des Schuldners von dessen nicht einmündlichem Vorkleben Kenntnis geben, wenn er nicht zahle. Der Schuldner beglich darauf sein Konto, stellte jedoch gegen den Kaufmann Strafantrag wegen Nötigung. Das Gericht verurteilte den Kaufmann unter Annahme mildernder Umstände (wegen hochgradiger Nervosität) zu 5 Mark Geldstrafe.

Annaberg. 16. Sept. (Eine Kreuzotter in der Solentafel.) Wie leichtsinnig Kinder bisweilen in Unkenntnis der Gefährlichkeit mit Kreuzottern bei ihrem Entfangen umzugehen pflegen, beweist aus neuer folgender Fall: In der Redaktion des „Annaberger Wochenblattes“ erschien dieser Tage ein Knabe, der eine noch lebende Kreuzotter mit sieben Jungen brachte, die von seinem Bruder gefangen worden sei. Nach dem Fundort und der Fangmethode befragt, erklärte der Junge u. a., daß sein Bruder das Tier „ganz einfach“ in die Solentafel gesteckt habe. „Danz ein Wunder ist dem Knaben nichts passiert.“

Heiligenstadt. 16. Sept. (Mord.) In Dohnergandern schoß am Sonntag abend der Dreißigjährigenbesitzer Droß auf seinen Sohn und seine Tochter. Diele wurde so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder flüchtete.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. September.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Der Pastor Lange.
Katholische Kirche: Vorm. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. Der Pfarrer Schrage-Organ.

1000mal haben Sie's schon gelesen,
1000mal haben Sie's schon gehört.

daß Kathreiners Malzstosse der beste Malzstosse ist. Aber haben Sie ihn auch schon einmal probiert? Wenn nicht, so tun Sie es gleich, dann werden Sie sich davon überzeugen, daß er der reinste, ausgiebigste und im Geschmack laßfehmlichste Malzstosse ist, der alle seine Nachahmungen an Genüßwert weit übertrifft. Nur echt in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und mit der Firma „Kathreiners Malzstosse-Fabrikten“.

Sonntag den 22. d. Mts.
vormittags 11 Uhr
soll im „Bürgergarten“
die Räumung der Gräben
im Hüfnerfelde
mindestens vorübergeben werden.
Lehmann.

Unterricht im Stricken,
Sticken und Häkeln
erteilt vom 1. Oktober ab
Frau Magdalene Wäsch,
Holzbofestr.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat.
A. Soed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Wohnungen

in meinem Hause Ackerstraße per 1. Oktober zu vermieten.

A. Wagner.

Eine freundliche
Wohnung
sodort event. später zu beziehen,
hat zu vermieten

Herrmann Beck.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos
der Landwirtschaft, Schraufwerk und
Schrotmühle, Braunkohle, Ma-
damenweg 158. — Tausende von Stellen
ungen besetzt. Direktor Krause,
zu 15 Jahren über 2800 Schüler.

Magenheil

Schutzmarke: Zwillinge
Paket 30 Pfg.
In Annaberg bei J. G. Britzsche.

Köhler's
Kaiser-Kalender

Preis 50 Pfg.

Meine Kriegs-Erlebnisse
in Südwestafrika.

Von einem Offizier der Schutztruppe.
Mit vielen Illustrationen.
Preis 1 Mark.

Zu haben bei
Herm. Steinbeil,
Buchdrucker.

Medizinal- Ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Rekonvaleszenten, Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mk., 1/3 Flasche 1,00 Mk., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Adler's Neue Welt.

Sonnabend den 21. Septbr.

Erntefest.

Für gute Speisen etc. ist bestens Sorge getragen.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Soffmann's Mischhonig

versüßten mit
bester Invert-Raffinade
garantirt chemisch rein
auch für den feinsten Frühstücks-
tisch geeignet
per Pfund 45 Pfg., bei Mehr-
Abnahme billiger.
Alleinverkauf bei
J. G. Fritzsche.

Magdeb. Sauerkohl, ff. saure Gurken,

sowie alle Sorten
ff. Käse
empfiehlt
J. G. Holtwig's Sohn.

ff. Himbeer- Marmelade

nach englischer Art
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Crème-Seife

eignet sich am besten zur Färbung
von Gardinen, Stoffen,
Spizen usw.
Durch größte Ausgiebigkeit und Un-
schädlichkeit ist Crème-Seife das
billigste Crème-Färbungsmittel.
Zu haben a Stück 30 Pfg. in der
Drogerie **Annaburg**
D. Schwarzg.

Feinsten Gebirgs- Himbeersaft

in Flaschen 40, 60 und 120 Pfg.,
sowie ausgewogen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
Wirten und Wiederverkäufern
gewähre Vorzugspreise.

Anstoss

verlet jede Nachahmung der **Stöckenferd-
Carlol-Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Nadebeul
mit Schutzmarke: Stöckenferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Santunereinfachheit und Santunerschätze,
wie Krätze, Finnen, Blässchen, Ge-
schwätz, Pusteln etc.
a Stück 50 Pfg. bei: **Apoth. Ellers.**

Bergamentpapier

zum Luftdichten Verschließen
der Einmachegläser
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Buchdrucker.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft wer-
den, mit allen Daunen a Pfd. 1,50
Mk., dieselben Federn mit allen Dau-
nen, grob gerupft, a Pfd. 2,30 Mk.,
gut gerupft mit allen Daunen a
Pfd. 3,25 Mk., verleihe geg. Nachn.
nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt
Neuz-Trebbin (Oberbuh).

Kufete's Reite's Sindermehl,

● **Wondamin** ●
empfiehlt die
Drogerie **Annaburg**
D. Schwarzg.

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank

Ritterstrasse 1 **TORGAU** Ritterstrasse 1
Telephon No. 54. Telephon No. 54.

Aktien-Kapital und Reserven M. 14300000.—

**Erledigung aller in das
Bankfach einschlagen-
den Transaktionen.
Eröffnung von laufenden
Rechnungen.**

**An- u. Verkauf von Staats-
papieren, Actien u. s. w.
Discontierung
von Wechseln.**

**Verzinsung von Geld-Einlagen auf Check- u. Depositen-
Conten zu coulantem Bedingungen bis 4 1/2 Proz.**

**Sämtliche Coupons per 1. Oktober a. c.
lösen wir schon von jetzt ab spesenfrei ein.**

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

W. & A. Panick

Gegründet 1867. ■■■■ Uhrmacher ■■■■ Gegründet 1867.

Jessen, Annaburg, Schönewalde.

**Ahren jeder Art
Gold- und
Silberwaren.**

**Billigste Preise!
Zeitzahlung ohne Preis-
erhöhung.
Bei Barzahlung gewähren
5% Rabatt**

**Optische Artikel :: ::
Musikwerke
Sprechapparate. :: ::**

Größtes Lager. Weitgehendste Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätten.

Kataloge mit über 350 Abbildungen gratis und franco.

Marmelade

**Apfel-
Erdbeer-
Himbeer-
Kirschen-
Aprikosen-
sowie Mirabellen- und ge-
mischte Marmelade**
empfiehlt
J. G. Holtwig's Sohn.

Druckjacken Barchend-Jacken

mit und ohne Kollerj
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Quehl.

Zahnhalshänder

Stück 75 Pfg. und 1 Mk.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Unerreicht

in Qualität ist Graichen's
echte Marke B

und kann von keinem Konkurrenz-Präparat
übertroffen werden. Wollen Sie also gut
und reell bedient sein, so kaufen Sie nur
diese Marke und weisen Sie wertlose Nach-
ahmungen energisch zurück. — Gewarnt
sei besonders vor dem in der letzten Zeit
von gewissenlosen Händlern als Futterkaff
in den Handel gebrachten **Knochenmehl**.
Daselbe ist nur für Düngezwecke her-
gestellt und zu verwenden und ergibt sich
daraus von selbst, daß daselbe unter das Futter gemischt, direkt
Marke **A** für Jungvieh, Originalbeutel 2 Mk.,
Marke **B** für Milch- und Mastvieh, Originalbeutel 3 Mk.,
zu haben bei:
Otto Riemann.

Zollinhalts-Erklärungen **Rechnungs-Formulare**
sind zu haben in der Exped. d. Bl. empfiehlt die Buchdruckerlei.

ff. Schweinefleisch

a Pfd. 70 Pfg.,
alle Sorten Wurst, ff. ge-
räncht, Speck u. Schinken
empfiehlt
E. Bielack.

Musgewürz

täglich frisch bereitet
empfiehlt die
Apothek Annaburg.

**Lipsia, mild
Lipsia, herb**
die beste Schokolade der Welt
Tafel 25 u. 50 Pfg.
in Annaburg bei **J. G. Fritzsche.**

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerl.

Männer- Turn-Verein

Annaburg.
Sonntag den 22. Septbr.
findet das sogenannte

Rekruten- Abschieds-Kränzchen

statt, und werden die Mitglieder
mit ihren werthen Damen hierdurch
ergebenst eingeladen.
Gäste durch Mitglieder eingeführt,
sind willkommen.

Der Vorstand.
NB. Bei günstiger Witterung
finden von **nachmittags 3 Uhr**
ab auf dem **Kinderfestplatz**
Turnspiele
statt, wozu Freunde und Gönner
des Vereins einladet.
Der Vorstand.

Bürger- Schützen-Verein.

Sonntag den 22. Septbr.
findet das diesjährige

Abschießen

statt. Beginn des Schießens um
2 Uhr nachmittags.
Polstuhliges Geföhren der Mit-
glieder erwünscht.
Freunde des Vereins und der
Schießsache sind willkommen.
Der Vorstand.

Dankeagung.

Für die überaus zahl-
reichen Beweise der Liebe
und Teilnahme beim Be-
gräbnis unserer lieben guten
Mutter, Schwieger- und
Großmutter
Elisabeth Titze
und die vielen Kranzgebenden
sagen wir unseren innigsten
Dank. Besonders Dank dem
Herrn Pastor Lange für die
tröstlichen Worte am Grabe
und Herrn Pastor Näbzig
mit seiner Schülern für den
feierlichen Trauergelag.
Annaburg, d. 20. Sept. 1907.
Famille Wth. Titze.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigens-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 111.

Sonnabend, den 21. September 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Wahlverleihen** zur **Erstwahl** für die von hier verzogenen **Wahlmänner** Steinigdreher Kurtz und Schmidt liegen **3 Tage lang vom 23. bis 25. d. Mts.** im Bureau des Steuerchefs während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind **innerhalb 3 Tagen** nach Beginn der Auslegung bei dem Unterzeichneter mündlich oder zu Protokoll anzubringen.

Annaburg, den 20. September 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser jagte nach seiner Rückkehr aus Wilhelmshöhe bis zum Donnerstag in der märkischen Schorfheide und traf am Freitag zu der Potsdamer Jagungsübung ein. — Die Kaiserin hat mit ihrer Tochter im Schloß Bellevue im Berliner Tiergarten Aufenthalt genommen. Die hohe Frau bewegt sich bereits wieder mit großer Leichtigkeit.

Der Kronprinz, bisher Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß und kommandiert als Kommandeur der Leibesabron zur Dienstleistung beim Regiment der Gardes du Corps, ist, wie das Militär-Wochenblatt mitteilt, durch kaiserliche Kabinettsorder, datiert Wilhelmshöhe, 18. September, unter Enthebung von diesem Kommando zum Major befördert worden. Da die Ernennung des Kronprinzen zum Hauptmann am 18. September 1903 stattfand, hat er genau vier Jahre in diesem Dienstgrade zugebracht.

Der Kronprinz ist Donnerstag nachmittag mittels Automobils aus dem Wandervergelände ins Marmorpalais bei Potsdam zurückgekehrt, besaglichen

sind die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar aus dem Wandervergelände wieder in Potsdam eingetroffen. — Die Frau Kronprinzessin feierte gestern ihren 21. Geburtstag.

Der Großherzog von Baden ist an einer sieberhaften Darmstörung erkrankt.

Der Entwurf des neuen Reichsvereinsgesetzes, das dem Reichstag nach seinem Widerszusammentritt zugehen wird, enthält u. a. die Bestimmung, daß künftig nur Schulen und Lehrstühle von der Teilnahme an politischen Versammlungen ausgeschlossen bleiben. Bezüglich der Gründung neuer Vereine, auch der politischen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, bleibt für den Vorstand lediglich die Verpflichtung bestehen, die Tatsache der Gründung bei der zuständigen Behörde anzuzeigen und gleichzeitig die Statuten einzureichen. Der Vertreter der Polizei soll künftig nur dann eine Verammlung schließen und auflösen dürfen, wenn der Vorsitzende selbst es wiederholt unterlassen hat, bei Aufforderungen eines Redners zu gekehrwürdigen Handlungen einzuschreiten und ihm das Wort zu entziehen. Auch dürfte das Recht der vorläufigen Schließung von Vereinen der Polizei genommen und den ordentlichen Richtern übertragen werden.

Der Parteitag der freiwirtschaftlichen Volkspartei war am Sonntag von 6000 Personen besucht. Der 2. Vizepräsident des Reichstags, Abgeordneter Kämpf, konstatierte, daß der Geist Eugen Richters über dem Parteitage gewaltet habe und daß in allen zur Verhandlung gelangten Fragen Konsens konstatiert worden sei. Albert Baur konstatierte und betonte zugleich die Notwendigkeit einer günstigeren Zeit für den Liberalismus, da eine solche Zeit für den Liberalismus zu dämmern scheine, doppelte Wachheit und Energie zu beweisen. Richter trat für den Landtagswahlrecht für alle ein. Abgeordneter sprach die Hoffnung aus, daß die Partei nach einem freiwirtschaftlichen Verammlungsrecht bald erfüllt werden würde. Abgeordneter Fischel behandelte

Wahlrechtsfrage und betonte, daß die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtage, wenn auch nicht heute, so doch in absehbarer Zukunft erfolgen würde. Abgeordneter Müller-Meininger äußerte seinen Spott an dem schwarz-roten Kartell in Bayern. Abgeordneter Cassel nahm die Reichshauptstadt gegen den ihr jüngst von Professor Wolff Wagner gemachten Vorwurf der Rückständigkeit in Schutz. Stadtrat Dr. Weill-Karlsruhe, der unterlegene freiwirtschaftliche Reichstagskandidat, feierte den Großherzog von Baden, der vor allen übrigen Landesfürsten für die Gründung des Deutschen Reiches eingetreten war, und der seinen badischen Lande das allgemeine Landtagswahlrecht gegeben habe. Hoffentlich werde es auch nordwärts der Mainlinie vorwärts gehen, damit das schöne Wort, das Fürst Bülow vornehmend gesprochen habe, Wahrheit werde: Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran. — Der gemeinsame Ausflug, den die Delegierten am Montag mit ihren Damen unternahmen, war vom prächtigsten Septembertage begünstigt.

Vom sozialdemokratischen Parteitage in Nürnberg bei Offen. In der einleitenden Begrüßungsverammlung hielt Bebel eine programmatische Ansprache. Nach einem Dankeswort Singers an die Offenener Parteigenossen, die trotz aller Schwierigkeiten die Abhaltung des Parteitages in der Kleinstadt ermöglicht hätten, schloß die Vorbereitungsversammlung am Montag Abend 8 Uhr die

Reichstagskandidat, um dann ein Begrüßungsmotiv, um dann einen geistreichen Anhang über die politischen Verhältnisse des Ruhrgebietes und dabei immer und immer neuen Krupp zurückzuführen. Parteitages dankte Abgeordneter und bündlicher Willkommen, erklärte, von der Typographie sich nicht weit entfernt vollzogene, und daß die Kapitalisten geduldet werden müßten Genossen, die Verhandlungen



Das Heimatlid.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(S. Fortsetzung.)

Als ihren Worten sprach unverkennbare Besorgnis um den Junggesellen. Die blauen Augen konnten so treuherrig blicken, daß der Fürst sich plötzlich auf dem Gedanken ertappte, ob es nicht möglich das beste wäre, Siegfried folgte dem Wunsch der Eltern und führte dies unschuldige reine Geschöpf heim als sein Weib. Doch heftig schüttelte er gleich darauf den Kopf, als wollte er damit sich selbst klar machen, daß das nicht möglich war. Beatrice hatte die Bewegung des Fürsten wahrgenommen und dies als die Beantwortung ihrer Frage betrachtet.

Wie, Sie wollen oder können mir keine Auskunft geben? rief sie betroffen. Entsetzt fest anblickend.

Doch, — doch, gnädige Komtesse? erwiderte er schnell. Sie sollen alles erfahren, wir haben erst, ehe Sie kamen, beschloffen, Sie einzuweisen, — denn wir rechnen auf Ihren Beistand.

Auf meinen Beistand? wiederholte sie erstaunt und ungläubig. Die großen blauen Augen glitten fragend von einem zum anderen.

Siegfried ergreif ihre Hand und drückte sie leise. Meine liebe Bea? sagte er in weichem Ton, ich habe eine Bitte an dich zu richten, deren Erfüllung für mein zukünftiges Glück von hoher Bedeutung ist!

Eine helle Röte stieg in die zarten Wangen

der jungen Dame. Die Augen leuchteten auf und blieben dann fragend an dem Fürsten hängen, als wollten sie ihm zu deuten, daß er hier überflüssig sei. Die Siegfried jetzt an sie richten würde, erwartete, so sehnlich heiß erwartete seine Frau werden wollte, und das, was knüpfen würde, vertrat doch keine Zeit seltsam, der Fürst schien dies gar nicht zu merken, er schritt so ruhig neben ihr her, als gäbe es nichts, und als wäre es selbstverständlich.

Aber wenn er auch ein noch so Siegfrieds war, jetzt konnte man ihn da er brauchte es ja nicht zu sehen, wie seltsam küß mit dem Geistes tauch hatte sie sich den Moment ausgemalt, wenn sie an der Brust Siegfrieds ruhend, von seinem Arm umfassen, ihm lagen durfte, daß sie kein höheres Glück kenne, als ihm anzugehören in alle Ewigkeit! Sie war in dem Gedanken groß geworden, daß sie einst Siegfrieds Frau werden sollte. Und wenn er auch niemals ein Wort von Liebe zu ihr gesprochen, sie wußte es doch, er war ihr gut. Würde er sie sonst zum Weibe begehren? — Und nun der große Moment gekommen war, nun sollten sie bei ihrem gegenseitigen Geständnisse nicht einmal allein sein dürfen? Nein, das ging nicht an, denn dann konnte sie Siegfried ja auch nicht sagen, wie lieb sie ihn hatte, sie müßte sich ja schämen, wenn ein Fremder all das verkehrt Zeug mit anhörte, das sie einander notwendig sagen mußten, und auf das sie sich schon lange gefreut hatte.

fte an dem Aufleuchten ihrer Schreden, daß sie keine Worte er fügte reich hinzu:

offen mit dir sprechen, nicht langjährige Freundschaft giebt — daraus schöpfe ich den Mut, was du wissen müßt! — — der Comtesse fuhr nach der so mild und ungestört pochte, in Wut, sie hätte bitten mögen: nicht aus — warte noch — —

das Glück, von dem sie so endlich da?

elbst töricht und kindisch und konnte sich doch einer geheimen Angst nicht erwehren.

Aber was sprach Siegfried, anfangs zwar zögernd, dann immer fester, immer bestimmter? — Was war das? —

Die Worte, die nun mit so grausamer Deutlichkeit an ihr Ohr schlugen, waren so grundverschieden von dem, was sie zu hören erwartet hatte, daß es ihr plötzlich unmöglich schien, ein Glied zu rühren. Sie blieb stehen und schaute mit hilflosem Ausdruck den Fürsten an, daß dieser, von unigen Mitleid erfüllt, ihre Hand an seine Lippen zog. Sie konnte im ersten Augenblick den Sinn der Worte nicht fassen, es war doch nicht möglich, daß das Wahrheit war, was Siegfried ihr da erzählte — von seiner Liebe zu einer Anderen von seinem Hoffen und Bangen, seiner Furcht vor dem Vater. Dies Alles schlug anfangs wie ein